

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.  
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter:  
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die  
Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 36.

Sonntag, den 6. September 1914.

7. Jahrg.



## Der große Krieg und wir.

**E**ine große Zeit ist durch den Ausbruch dieses Riesenkampfes über uns gekommen. Was wird diese große schwere Zeit uns bringen, wo die Räder der Geschichte donnernd über Europa rollen. Alle Völker sind ernstlich bemüht, nicht unter die Räder zu kommen. Es versteht sich ganz von selbst, daß wir die ersten sind, die unseres Kaisers Aufforderung: „Geht in die Kirche, und kniet nieder vor Gott, und betet für unser braves Heer“ befolgen, und zwar nicht nur einmal, sondern regelmäßig, Tag für Tag, im Kämmerlein, in der Familie, in der Gemeinschaft.

Dagegen ist es nicht gleichgültig, welchen Inhalt und welche Richtung wir unseren Gebeten geben. Wenn wir uns darüber verständigen können, werden unsere Gebete mehr Kraft und Nachdruck gewinnen. Die Heilige Schrift lehrt uns, die Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt des Reiches Gottes zu betrachten. Die Völker und ihre Bewegungen, Kriege, Siege, Niederlagen, alles muß in letzter Linie den Interessen des Reiches Gottes dienen. Und das Ziel Gottes mit den Völkern der Erde ist dies, daß vor dem Ende das Evangelium unter allen Völkern verkündet werden soll zu einem Zeugnis über sie. Im fernen Osten erleben wir bereits die beginnende Erfüllung dieses göttlichen Willens. Es ist gewiß ein Beten im Namen Jesu, wenn wir uns vereinigen, dafür zu beten, daß infolge des Krieges sämtliche beteiligten Länder sich dem Evangelium öffnen.

Uns liegt natürlich Deutschland am nächsten. Wir haben seit vielen Monaten angefangen, den Herrn um eine allgemeine Erweckung in unserem deutschen Volk, um eine gnädige Heimsuchung zur Buße und zum Glauben zu bitten. Es scheint mir, daß wir den Anfang der Erhörung dieser Gebete erleben. Wer dieselben Tage der Mobilmachung und der Kriegserklärung 1870 durchgemacht hat, dem fällt ein Unterschied zwischen heute und damals auf. Die allgemeine Stimmung ist trotz der Begeisterung, ohne die ein Krieg kaum begonnen werden kann, viel ernster. Man fühlt Ereignisse herannahen, die für die Weltgeschichte von viel größerer Tragweite sind, wie die von 1870/71. Es ist auch der Ernst und die Gefahr für unser deutsches Volk nach der kriegerischen und nach der wirtschaftlichen Seite viel größer als damals. Das sehen alle ein und beugen sich darunter. Aber weiter denken die meisten nicht.

Wird unser Volk die Sprache Gottes und Seinen Mahnruf zur Buße verstehen? Das wird wesentlich von den Dienern Gottes und von dem Volke abhängen. Es ist jetzt viel Geneigtheit vorhanden, in die Kirchen und Versammlungen zu gehen, wo das Wort Gottes verkündigt und gebetet wird. Eine schwere Verantwortung ruht jetzt auf den Hirten und Lehrern des Volkes. Werden sie die Aufträge Gottes für unsere Tage verstehen, und werden sie sie ausrichten? Gott erwecke uns Bußprediger, die mit heiligem Ernst an die tiefsten Schäden die Hand legen. Unser Volk verlangt Bußpredigt. Es weiß, daß es sich schwer gegen Gott versündigt hat. Wehe denen, die jetzt „Rissen machen den Leuten unter die Arme und Psühle zu den Häuptern, beide, Jungen und Alten!“ (Hes. 13, 18).

Wir beten um Sieg für unser braves Heer. Wenn der Krieg auch siegreich endet wie 1871, ist er

doch schon eine furchtbare Geißel. Wieviel mehr, wenn er Niederlagen und Verluste bringt! Dürfen wir mit Glaubenszuversicht um Sieg bitten? Ich glaube, Gott wird uns Sieg schenken, wenn Er damit Seine Absicht mit unserem Volke erreichen kann. Beten wir also fleißig um den Geist der Buße, der Beugung und des Glaubens. Wie Gott Kriege lenkt zum Sieg oder zur Niederlage, sehen wir deutlich aus der Geschichte der Richter und der Könige Israels und Judas. Die Grundsätze, nach denen Gott handelt, bleiben immer dieselben. „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr Glück haben“ (2. Chron. 20, 20). „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“ (Spr. 14, 34). Wenn dies die Gesinnung unseres Volkes ist, dürfen wir mutig und hoffnungsfreudig dem Ausgang des Krieges entgegensehen.

Im einzelnen wollen wir unablässig beten für unsern in Ehrfurcht geliebten Kaiser, für die ganze kaiserliche Familie und für unsern Großherzog, für unsere Heerführer, für unsere gläubigen Offiziere und Soldaten. Gott bewahre sie vor Rot und Seuchen und schenke ihnen Ausdauer und Geduld und hingebenden, mannhaften Mut. Beten wollen wir auch für die Militärgeistlichen, für die Brüder und Schwestern, die Diakoniedienste tun, für das Rote Kreuz, für die Verwundeten, Gefangenen, Sterbenden, für unsere Feinde, daß auch ihnen aus dieser Heimsuchung eine friedliche Frucht der Gerechtigkeit erwachse!

Wir wollen aber auch uns selbst und unsere Gemeinschaftskreise nicht vergessen. Wir haben auch Buße zu tun für Oberflächlichkeit und Lauheit, die uns gehindert hat, unserer Umgebung das zu sein, was Gott von uns erwarten mußte. Gott reinige unsere Herzen und unsere Gemeinschaften und Vereine und öffne uns die Augen für die großen Aufgaben, die unser warten. Es ist auch für uns eine Zeit der Heimsuchung. Ob wir sie erkennen oder nicht, davon hängt viel ab für die Ausreifung der Gemeinde Jesu in Deutschland und für die Zukunft unseres deutschen Volkes.

## O, hätt' ich doch!

**I**n einem Irrenhause war ein Mann, der den ganzen Tag nichts tat, als daß er mit angstvoller Miene und unter lebhaften Bewegungen der Arme umherging und einmal über das andre ausrief: O, hätt' ich doch! O, hätt' ich doch! — Er war verantwortlicher Aufseher an einer großen Eisenbahnbrücke gewesen, die über einen schiffbaren und viel befahrenen, tiefen Fluß führte. Eines Tages wurde ihm die amtliche Meldung gemacht, daß am Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr zwei Extrazüge die Brücke passieren würden. Die Zeit könne zur Minute nicht angegeben werden,

aber die Brücke dürfe unter keinen Umständen nach 8 Uhr geöffnet werden, bis beide Eisenbahnzüge die Brücke passiert hätten. Kurz vor 8 Uhr wird von einem Schiff das Zeichen zum Öffnen gegeben. Der Aufseher gibt das Zeichen, daß das Schiff warten müsse, worauf der Steuermann des Schiffes sofort mit einem Boot an Land fährt und zum Aufseher an die Brücke kommt. Dieser teilt dem Steuermann mit, daß das Schiff vor 9 Uhr nicht passieren könne und warten müsse, bis beide Züge vorbei seien. Der Steuermann, hierüber unwillig, stellt dem Aufseher vor, daß wenige Minuten nach 8 Uhr die Brücke wieder geschlossen sein könne, daß noch gar kein Signal zu sehen, daß es noch lange hin sei bis 9 Uhr und daß er ihm eine gute Belohnung geben wolle, wenn er das Schiff sogleich durchließe, da sie ganz besondere Eile hätten.

Die ruhigen, vernünftigen Gründe, und namentlich die hohe Belohnung bestachen den sonst treuen Beamten, er sagte: „Dann aber rasch!“ und begann die Brücke zu öffnen. Kaum ist dieselbe geöffnet, ertönt vom nächsten Bahnwärterhaus das Signal, wenige Augenblicke später wird der Zug sichtbar und braust heran. Der Aufseher sieht und hört nichts vor Schreck, er dreht und dreht — die Zeit ist kurz, hinein in die Tiefe stürzen Lokomotive, Wagen und Menschen.

Der Mann wurde von dem Augenblick an geistesverwirrt und mußte am andern Tage in die Irrenanstalt gebracht werden. Ich glaube, daß sehr viele Menschen diesem Brückenwärter gleichen und nicht allein in ihrer Sterbestunde, sondern auch nachher in der Welt der Ewigkeit werden sie nichts anderes zu sagen wissen als: O, hätt' ich doch! — O, hätt' ich doch! — das Leben ist ernst, oft furchtbar ernst und deine Zeit ist kurz, da gilt es die Zeit auszukaufen, denn es ist böse Zeit. Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Darum bestelle dein Haus. Eile, und rette deine Seele!

## Heimat für Heimatlose.

Auf der Insel Sylt in der Nordsee ist ein Friedhof für Heimatlose. Dort beerdigt man solche Leute, die das Meer ans Ufer wirft. Man kennt ihre Namen nicht, noch die Nation, der sie angehören, heimatlos bezeichnet man sie. Am Eingangstor des Friedhofs stehen folgende Zeilen:

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit  
 gespült ans Erdeneiland,  
 voll Unfall und von Herzeleid,  
 bis heim uns holt der Heiland.  
 Ein Vaterhaus ist immer da,  
 wie wechselnd auch die Lose,  
 es ist das Kreuz von Golgatha:  
 Heimat für Heimatlose.

## Bringt die Sonne alles an den Tag?

**J**ch sah einst von meinem Studierzimmer aus ein etwa 10jähriges Mädchen mit einer Markttasche an dem Arm. Es schaute sich vorsichtig nach allen Seiten um, und als es die „Luft rein“ glaubte, nahm es aus der Markttasche eine Flasche, tat einen tüchtigen Zug daraus, erkundigte sich mit schnellem Blick noch einmal, ob es auch keinen Zuschauer hatte, steckte die Flasche schnell wieder in die Tasche und trappte dann befriedigt seinem Heim zu: „Es hat ja niemand gesehen.“ Da denkt jetzt mancher Leser und manche Leserin an ein ähnliches Ereignis aus dem eigenen Leben. Wie vieles haben wir getan, und wir hatten dann den einzigen Trost: „Es hat ja niemand gesehen.“ Und doch haben wir uns genau wie jenes Mädchen dann immer getäuscht. Ich war der Zuschauer bei dem Diebstahl der Kleinen. Und wenn auch kein Mensch, Gott hat jede Tat deines Lebens gesehen. Seine Augen durchdringen auch geheime Dunkel; Sein Blick zerreißt jeden noch so dichten Nebel. Und wie oft hat Sein Auge schmerzvoll deine Tat mit ansehen müssen! Du kennst ja die dunklen Flecken in deinem Leben. „Ach, daß ich ungeschehen machen könnte, was ich gestern getan habe!“ schrieb mir einmal jemand seufzend. So hast du mehr wie einmal gedacht. Wenn du doch den dunklen Schandfleck wegwaschen könntest, wie man von einer Schiefertafel den Kreidestrich wegwaschen kann; wenn du doch jene deiner Mutter gegenüber geäußerten unschönen und lieblosen Worte zurücknehmen, ungesprochen machen könntest! Nun geht es nicht; sie ruht im Grabe; durch deine Blumen, mit denen du das Grab schmückst, rufst du die bösen Worte auch nicht zurück. Du mußt alles lassen anstehen.

„Die Sonne bringt es an den Tag!“ sagt das bekannte Sprichwort. Sie hat in der Tat manches an den Tag gebracht und manchen Verbrecher der wohlverdienten Strafe zugeführt. Aber vieles ist noch verborgen. In meiner Jugendzeit wurde ein Mädchen auf dem Wege zur Kirche ermordet. Heute nach 30 Jahren ist der Mörder noch nicht gefunden. Ich sagte einmal in einer Versammlung: „Ich behaupte, daß manche in hohen und einflussreichen Stellungen und bei ihren Mitmenschen in Ansehen und Ehren stehen, die eigentlich in das Zuchthaus gehören.“ Am Schluß der Versammlung sagte mir eine Dame: „Sie haben mit dem Sage eine Wahrheit ausgesprochen; ich könnte ihnen einen Mann nennen, der sehr verehrt wird, und er hat Schandtaten auf seinem Gewissen, die ihn ins Zuchthaus bringen würden, sobald sie dem Gericht bekannt würden.“

Aber bleiben denn diese Dinge nun für immer verborgen? Auf keinen Fall! Gott sind alle Dinge bewußt; Er hat ein Verzeichnis aller Sünder und aller Sünden. Es ist nun so: Etliche Dinge werden jetzt, und etliche Dinge werden hernach offenbar. Es kommt alles ans Licht! Die Sonne bringt nicht alles an den Tag, aber der Tag des Herrn macht alles und alle offenbar.

Die Kinos von heute sind zu verwerfen; sie üben wegen ihren meist so leichtfertigen Vorstellungen einen verderblichen Einfluß aus; aber die Kinetographie ist etwas Wunderbares. Und alles Irdische ist ein Gleichnis. So wie auf dem Wege der Kinetographie alles aufgenommen und dies genau wiedergegeben werden kann, so hat auch Gott jede Bewegung, ja, auch die Gedankenbewegungen der Menschen festgehalten, und es ist Ihm ein Kleines, an jenem Tag des Gerichts alles genau wiederzugeben. Und Er wird es auch tun. Lies Offenbarung 20, 11—15. Da wird alle deine Schande rücksichtslos und in aller Öffentlichkeit offenbar. Wie wirst du dich dann schämen müssen! Denn alle deine Werke sind verzeichnet. O daß du erschrecken möchtest!

Dann weiß ich einen Rat für dich: Willst du nicht an jenem Tage zuschanden werden, dann mußt du es heute werden. Lege in tiefer Reue deine Sünden vor deinen Gott hin; bekenne und gestehe Ihm alles ein. Bitte Ihn um Vergebung und glaube nur, warte nicht auf Gefühle. Er sagt auch heute noch jedem um Gnade flehenden Sünder: „Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben!“ Dann werden deine Werke ausgetilgt, und dein Name wird ins Buch des Lebens eingetragen. Und nun lies noch einmal Offenbarung 20, 11—15 und besonders V. 12 und 15.

Brüd.



## Wohin?

**I**n Eisenbahnzug wird soeben abgeläutet. Zischend und schnaubend läuft er aus dem Bahnhof. Alle Wagen sind dicht besetzt. Aber welcher Art sind die Reisenden? Sie lärmen, sie singen, sie schreien, — viele sind betrunken, andere spielen Karten, — es ist ein wüstes Wesen, das immer mehr wächst und anschwillt. Keiner von den lärmenden Fahrgästen aber merkt, was inzwischen draußen geschieht. Der Heizer hat mit dem Lokomotivenführer Streit bekommen. Erst wars nur ein leichter Wortwechsel, dann wird's ernsthaft — jetzt werden sie schon handgemein. Da oben auf dem Maschinensitz entspinnt sich ein Kampf, man packt sich mit Fäusten, man ringt miteinander und — stürzt kopfüber miteinander

hinab! — Der Zug, führerlos, braust weiter, jetzt durch Stationen, durch Tunnels, über Brücken. Bahnwärter und Wärter sehen ihm bange nach — aber da ist kein Aufhalten; weiter, weiter jagt das dampfschnaubende Ungetüm, und drinnen im Zug lacht's, singt's, lärmt's, tobt es fort — sie merken's nicht, daß dem Zug der Führer fehlt — ein wilder Geist hat sie berauscht. Ja, so fort jagen ohne Rast und Ruh, ziellos weiter, immer weiter — das ist Leben, das ist Lust! Noch immer hält der Zug nicht, aber einmal wird er doch halten — vielleicht durch ein furchtbares Unglück zum Stillstand gekommen — in den Abgrund stürzen und dann?

Wohin führt dein Leben? Geht der Zug deines Herzens zu Gott, der dich geschaffen und deine Seligkeit will? Wenn nicht, dann geht auch dein Leben dem Abrund entgegen und versinkt in Nacht. Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Es gibt eine Ewigkeit! Wird sie Heil und Freude, oder Jammer und Angst für dich bedeuten? Gib dir vor Gott eine klare Antwort, ehe es zu spät ist. Dann kann dir geholfen werden. Ruhe nicht eher, bis du die Gewißheit hast: ich muß zu Gott. Dann wirst du auch deinen Heiland finden und zugleich erkennen, welcher armer, elender und verdammter Mensch du bist. „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ —

\* \* \*

## Die Aehre.

Hinaus ins schöne Fruchtgefilde,  
Trieb's mich zur Mittagszeit,  
Mich zu erfreuen an dem Bilde,  
Das die Natur mir beut!  
Mit Frucht beschwert aus goldnem Kern  
Neigt sich die Aehre tief  
Vor ihrem Schöpfer, vor dem Herrn,  
Der sie ins Dasein rief. —  
Und tief ergriffen, schaute ich,  
Der Demut schönes Bild,  
Die Aehre, ach sie neigte sich,  
Weil sie so reich gefüllt;  
Gott selbst, er schenkte gnädig ihr,  
Was sie herniederzog,  
Daß kündete sie seine Ehr,  
Und daß ihr Halm sich bog!

Bin ich gefüllt? — so fragt ich mich,  
Wie diese Aehre hier? — — —  
Und Antwort ward mir: Beugst du dich,  
Zu deines Heilands Ehr? —  
Ich werde still, ich bete still,  
Ich neige still mein Haupt, —  
O Gott, mich lehrt die Aehre viel,  
Viel mehr, als ich geglaubt! —

P.



## Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

### Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bibelstunde.

### Während des Krieges jeden Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gebetstunde.

Ferner finden an folgenden Orten Gebetstunden statt: Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar. Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg. Sonntag, den 6. September: Versammlung in Nordsee und Wismar, 10. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Gebetstunde.

### Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 6. September nachm. Fauerbach, Kirch- und Pohlhöns, abends Niederweisel, 8. Kirch- und Pohlhöns, 9. Müllingenberg, 10. Niederweisel, 11. Buzbach.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung.

### Kriegsgebetstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Sonntag, den 6. September 1 Uhr Maar, 2 Uhr Lauterbach, Ringelbach, 8. Kirtorf, 11. Gisa.

### Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung.

Während des Krieges jeden Abend Gebetstunde.

Sonntag, den 6. September nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung in: Helpershain, Bohnfeld, Groß-Eichen, Unter-Seibertenrod.

8. Unter-Seibertenrod, 9. Helpershain, 10. Klein-Eichen, 12. Hödersdorf.

### Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr. In der Woche jeden Abend Gebetstunde um 9 Uhr.

Sonntag, den 6. September Versammlung in Begentrod um 3 Uhr.

### Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung.

### Bezirk Lich.

Lich, Buzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$  Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr: allgemeine Versammlung.

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:

Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Strauß = Leipzig und die

Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 37.

Sonntag, den 13. September 1914.

7. Jahrg.

## An Deutschlands Frauen!

Wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. 1. Mos. 9, 14.

Krieg!! Das kam wie eine gewitterschwere Wolke, die der Sturm über das Land segt! Ist da ein Bogen in den Wolken zu sehen? Kann man mitten im Kriege, wo alles wider uns zu sein scheint, von einem Bund des Friedens reden?

Herr, gib Augen, die was taugen,  
Rühre meine Augen an.  
Denn das ist die größte Plage,  
Wenn am Tage  
Man das Licht nicht sehen kann.

Es schien ihr Nacht, tiefschwarze hoffnungslose Nacht. Er war davongezogen, der Mann, der Ernährer der Familie! Er war solch ein starker und dabei herzensfroher Mann und sie so zart und ängstlich. Wie oft hatte er sie beiseite geschoben, wenn sie einen schweren Korb heben wollte. „Laß sein, Mutter, ich kann's besser wie du“. Und wenn ihr die Sorgen kamen, woher Brot nehmen nun, wo das fünfte Kindchen seinen Einzug gehalten, da hatte er gelacht und ihr seine starken Arme gezeigt: „Die haben für sechs geschafft, nun schaffen sie für sieben.“ Ja, das war vor 14 Tagen gewesen und nun war er fort, und sie saß da, starrte auf ihre Fünfe wie eine, die keine Hoffnung hat. „Er kommt nicht wieder, und wir müssen verhungern.“ „Hoch! Hoch!“ tönte es von der Straße herauf, und wieder „Hoch! Hoch!“

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Da stürzte ihr Junge in die Stube: „Mutter, wir haben gesiegt! Wir haben Lüttich erobert.“ „Gott sei Dank“, murmelte Frau N. N. Ach, es sagt manche „Gott sei Dank“, und hat doch keinen Gott und keinen Dank im Herzen. Ob ihr Mann

mitgekämpft hat bei Lüttich? Sie sah verstümmelte Leichen und sterbende Helden, aber den Bogen des Friedens sah sie nicht. Herr, gib Augen, die was taugen, rühre unsere Augen an. Unsere Helden draußen vor dem Feind, sie müssen Heldinnen haben, die daheim in ihren vier Wänden das ihre tun. Aber wie können schwache, geängstigte Frauen, Frauen mit blutenden Herzen Heldinnen werden?

Sie lag im Krankenhaus, sie hatte von ihrem Mann Abschied nehmen müssen, zwei sehr junge Söhne sollten mit ins Feld ziehen und hatten keine Zeit mehr gehabt, von der Mutter Abschied zu nehmen. Der jüngeren Kinder war noch eine ganze Reihe, die nun ohne Vater waren und auch ohne Mutter, solange die Mutter im Krankenhaus lag. War das nicht trostlos? Aber in der zarten, an allen Nerven vibrierenden Frau war eine Quelle verborgener Kraft: „Meine starke Glaubenshand wird in Ihn (den Heiland) gelegt befunden.“ Da mag der äußere Mensch schwach und hilflos, da mögen die Wolken sehr dunkel sein, wenn nur das Auge des Glaubens den Bogen der Liebe und Treue Gottes sieht, dann weiß das Herz auf das allergewisseste: „Es werden wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, alles, was uns fest schien, mag wanken und schwanken. Seine Gnade kann nicht von mir weichen, und der Bund seines Friedens kann nicht hinfallen, denn Er hat es verheißen, der Treue und Wahrhaftige.“ Sie war nicht trostlos, sie ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, sie ward im Glauben zur Heldin.

N. v. E.

## Der Engel Jehovas lagert sich um die her, welche ihn fürchten.

**I**n französischer Schriftsteller, Pierre Loti, hat ein Buch geschrieben: „Die letzten Tage vor Peking.“ Er ist in China gewesen, als die europäischen Heere den blutigen Boxeraufstand niederwarfen. Er hat den Feldzug beschrieben und auch die Schrecken und Greuel erzählt, die die Boxer verübten. Inmitten seiner graufigen Berichte erzählt er auch eine liebliche Begebenheit. Einige Schwestern hatten eine Christenschule für chinesische Mädchen gegründet. Sie waren allein während der Nacht in ihrem Städtchen, einige Tagereisen von Peking entfernt, als sie plötzlich das Mordgeheul von etwa 1000 herannahenden Boxern vernahmen und von den immer stärker tönenden Gongs in Todesangst versetzt wurden. Mit ihren Mädchen flüchteten sie sich in die Kapelle und warfen sich nieder zum Gebet, den Märtyrertod erwartend. Unterdessen, nach langem Ausharren im Gebet, wurde das Geschrei und der Lärm schwächer, und als es Tag wurde und sie sich vorsichtig zur Kapelle hinauswagten, waren alle Umgebungen zerstört — aber menschenleer. Sie flüchteten sich dann unter großen Mühsalen in das Christenlager von Peking, wo sie gerettet und unbeschädigt ankamen.

Später ist die Abteilung der Boxer, die dieses Städtchen zerstören mußte, von dem Oberbefehlshaber gefragt worden, warum sie nicht in dieses christliche Institut und die Kapelle eingedrungen wären. Sie antworteten: „Deshalb nicht, weil wir alle Mauern des Instituts mit Soldaten und Kanonenläusen besetzt sahen. Da wären wir zu schwach gewesen, etwas auszurichten.“ — Loti ist ungläubig und schreibt die wunderbare Bewahrung dieser Anstalt einer Sinnestäuschung der Heiden zu. Aber der Glaube weiß es besser; er weiß, wie Gott die Seinigen erhören kann.

## Gottvertrauen.

Vor hundert Jahren, nach den Schlachten bei Jena und Auerstädt, war die Königin Luise auf der Flucht vor dem französischen Heer, an dessen Spitze der Gewalthaber Napoleon stand, von immer neuem Schrecken verfolgt und von Ort zu Ort zu Ort gejagt. Da nahm sie in der tiefsten Bekümmernis ihr Tagebuch und schrieb das Goethesche Lied darein:

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
wer nie die kummervollen Nächte  
an seinem Bette weinend saß,  
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.  
Ihr waren während des Schreibens die Tränen  
in die Augen gekommen. Trost hatten aber die

Berse der Gebeugten nicht gegeben. Dann setzte sie sich an das Klavier, das man in ihr Zimmer gestellt hatte, und sang mit leiser Stimme: *Be-siehl du deine Wege.* — Und als sie von diesem Gesang aufstand, war ihr Auge klar, ihre Seele heiter. Gott hatte ihr Kraft gegeben, noch größerem Unglück gefaßt entgegenzugehen.



## Er versorgt die Seinen.

**I**n L. in Württemberg, schreibt ein Prediger, hatte ich eine Witve in meiner Gemeinde. Die Frau hatte sechs unerzogene Kinder, und war sehr, sehr arm, denn sie hatte nichts, als was sie im Tagelohn bei den Leuten als Wäscherin verdiente. Der Winter kam mit seinen Bedürfnissen heran, die Kinder sollten warme Kleider haben, auch war kein Holz im Haus, und die Zeit, die Miete zu bezahlen, stand unerbittlich vor der Türe.

Die Not steigerte sich mit jedem Tage, und bereits hatten die Kinder schon mehrere Tage lang nichts als in Salzwasser gekochte Kartoffeln zur Nahrung gehabt, und nun fehlte auch das. Die Witve kannte ihren Gott und klagte nur diesem, sonst niemand ihr Elend.

Als nun nichts mehr im Hause war und die Kinder ohne Abendessen zu Bett gehen mußten, warf sich die Mutter auf ihre Kniee und rang gleich einem Jakob mit Gott um Hilfe in ihrer Trübsal. Nach langem Gebet war es ihr, als sollte sie aufhören, es war, als ob eine Stimme ihr sagte: „Sei ruhig, dein Gebet ist erhört.“ Sie legte sich hungrig wie ihre Kinder zu Bett und schlief ein.

Aber Nacht fiel der erste Schnee, und am Morgen war es ziemlich kalt. Da die Kinder um 8 Uhr in der Schule sein sollten, mußte sie beizeiten aufstehen, um alles in Ordnung zu bringen. Wie sie zur Haustüre hinaus wollte (denn sie wohnte ebener Erde), wollte diese nicht aufgehen, sie drückt und stößt, bis sie endlich nachgibt, und nun entdeckte sie, daß etwas vor der Türe steht. Bei näherer Untersuchung, denn es war noch dunkel, fand sie einen großen Korb voll mit Kartoffeln, eine Schüssel mit Mehl und ein halbes Pfund Butter, das jemand in der Nacht hingestellt hatte.

Sie nahm diese Hilfe als vom Herrn gesandt an, trug den Korb in ihre Wohnung und dankte mit ihren Kindern dem Versorger der Witwen und Waisen von ganzem Herzen.

Nach einigen Wochen war sie bei Frau von L. zur Wäsche und erzählte da am Waschzuber ihre wunderbare Gebetserhörung und äußerte, sie möchte nur wissen, wer ihr den Korb mit Kar-

toffeln in jener Nacht vor die Türe gestellt hätte, damit sie sich auch bedanken könnte.

Das Dienstmädchen lachte und sagte: „Liebe Frau, ich will Ihnen das Rätsel lösen. Meine Frau weckte mich in jener Nacht und sagte, sie könne nicht ruhen wegen ihrer Familie, es sei ihr, als müßtet ihr sehr in Not sein, und bat mich, vor Tagesanbruch einen Korb mit Kartoffeln, Butter und Mehl Ihnen zu bringen.“

„Das hat der Herr getan und beweist damit, wie er das Schreien der Seinen hört und ihnen hilft.“



### Herz, lass das Sorgen sein.

Wie das Leben aller Gotteskinder, so ist auch das des bekannten Jung-Stilling ausgezeichnet durch besondere Erweisungen der Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes. — Als Jung-Stilling bereits Arzt in Elberfeld war und die schwersten Nöte und Entbehrungen hinter ihm lagen, kam es zuweilen vor, daß es in seinem Haushalt am Nützlichsten fehlte. Eines Tages hatte er Brennholz bestellen müssen. Der Fuhrmann kommt, ladet das Bestellte ab und tritt in die Stube, sich sein Geld zu erbitten. Aber Stilling hat keinen Pfennig. Da seufzt er in der Stille zum Herrn, und siehe in diesem Augenblick kommt ein Mann, ihm seine Rechnung zu bezahlen, die auf 10 Taler lautete. Im Jahre 1776 fehlt ihm das Geld, die Hausmiete zu bezahlen, 70 Taler. Da kommt der Briefträger und bringt ihm 115 Taler, die ihm Goethe als Honorar für sein Buch „Jung Stillings Jugend“ schickte. Bete und arbeite in aller Stille und Treue, und Gott wird für das andere sorgen. Er verläßt die Seinen nie, sondern führt alles wunderbar hinaus.



### Georg Müllers Waisenhäuser

stehen noch immer da als ein Denkmal des Glaubens. Der veröffentlichte 74. Jahresbericht ist wiederum ein Beweis dafür, daß keiner zuschanden wird, der des Herrn harret. Zu Beginn des Rechnungsjahres hatte man ein Defizit von reichlich 32 000 Mark. Die Einnahmen beliefen sich auf ca. 770 000 Mark, und der Kassenbestand am Ende des Jahres betrug mehr als 92 000 Mark. Seitdem Georg Müller am 10. März 1898 heimgegangen ist, hat der Herr lediglich auf die Gebete Seiner Knechte hin diesem Werke im ganzen schon weit über 93 Millionen Mark dargereicht, und seit Beginn des Werkes die Riesensumme von 384 626 700 Mark. Wahrlich, wir haben einen Gott, der da hilft!

### Gross sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Zwischen Deutschland und Amerika hat kürzlich der erste drahtlose Depeschverkehr stattgefunden. Um Zeuge dieses für den Weltverkehr so bedeutsamen Vorganges zu sein, hatten sich auf unserer Telefunkenstation in Nauener drüben in der amerikanischen Station Sayville bei Newyork eine Anzahl Vertreter der größten Zeitungen eingefunden, die sich gegenseitig Begrüßungstelegramme sandten. Einer der Teilnehmer schreibt über die Eindrücke dieser nächtlichen Stunden, die sie unter dem himmeltragenden Turm verlebten, von dem aus die elektrischen Wellen nach allen Richtungen in unsagbarer Geschwindigkeit enteilten: „Mit einer gewissen Ehrfurcht sahen wir auf den Gebe- und Empfangsraum. Einer nach dem andern nahm das Mikrophon an das Ohr, um sich persönlich von den aus unendlicher Ferne über die Wasserwüste des Ozeans kommenden leisen Signalen des Morse-Alphabets zu überzeugen. . . . Wieder pochte über uns scharf und rhythmisch der Nauener Hammer, der Gebeapparat, und der Gedanke, daß diese harten, dröhnenden Stöße in 6400 Kilometer Entfernung in Sayville in der gleichen Sekunde sich im Mikrophon des Hörers in Form eben noch vernehmbarer, höchstschwingender Laute widerspiegelten, sich zu verständlichen Worten und Sätzen reichten, hatte für uns alle etwas geradezu Ergreifendes.“

Ja, etwas wunderbar Ergreifendes ist das Nachsinnen über diese geheimnisvollen Kräfte der Natur, die vom Menschengestalt erforscht und von Menschenhand sich dienstbar gemacht wurden. Läuft doch die Botschaft, die in solcher Weise von der schwachen menschlichen Hand am Taster hervorgerufen wird, nicht nur mit Blitzesschnelle hin nach der amerikanischen Empfangsstation, sondern nach allen Himmelsrichtungen, wie die Wellenkreise des Wassers, in das man einen Stein hineinwarf. Wären also im Umkreise von über 6000 Kilometer tausend und mehr Stationen zu Wasser und zu Lande mit den dazu gehörigen Empfangsapparaten ausgerüstet, stünden am Nordpol oder in der Mongolei oder in Indien oder in Deutschostafrika schon solche Empfangstürme, sie würden alle im selben Augenblick dieselbe Kunde erhalten, die ein einziger schwacher Mensch, der doch nur ein Staublein im Weltenraume ist, in die Ferne sendet. —

Und wenn schon ein an Raum und Zeit gebundenes Menschenkind unter Bezähmung und Benützung dieser geheimnisvollen Wunderkräfte seine Worte und seinen Willen in einem Augenblick über die halbe Erde kundtun kann — sollte unser großer und herrlicher Gott, der diese Kräfte

erschuf, nicht in unfassbar höherer und herrlicherer Weise Gebieter sein, über diese und viele andere uns noch unbekannte Kräfte im weiten Weltenraum? Welche Torheit und Blindheit gehört doch dazu, angesichts solcher sich dem forschenden Menschengenisse immer herrlicher offenbarenden Geheimnisse im Leben der Natur das Dasein und Walten Gottes zu leugnen, der uns ohnmächtige sündige Menschen so tief in die Werkstätte Seines wunderbaren Schaffens und Regierens hineinschauen läßt, damit wir Ihn in Seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit immer besser erkennen und uns in Ehrfurcht vor ihm beugen sollen.

Gotteserkenntnis in der Natur macht uns aber noch nicht selig. Der sündige Mensch — und wo wäre unter uns einer, der ohne Sünde wäre? — bedarf der Erlösung und Entsündigung. Viel herrlicher und für jeden einzelnen Menschen wichtiger ist darum die Offenbarung göttlicher Liebe und Gnade in der Sendung und Hingabe Seines Sohnes Jesus Christus, der den Thron Seiner Macht und Herrlichkeit verließ und Knechtsgestalt annahm, um sich als Opferlamm mit der Sünde aller Menschen zu beladen und sie auf das Fluchholz des Kreuzes zu tragen und das wunderbare Werk unserer Erlösung zu vollbringen. O glaube solcher Botschaft, wie du ohne Zweifel das glaubst, was dir vorstehend von den Wunderkräften in Gottes Natur gemeldet wurde. Glaube an dieses herrliche Evangelium, und auch du wirst erfahren, daß es „eine Kraft Gottes ist, die da selig macht alle, die daran glauben.“ (Röm. 1, 16). G. Holzhey.

## Des Vögleins Dank!

Als früh die Sonn' mit ihrer Pracht  
Schon feld und Wald geküßt,  
Da bin auch ich vom Schlaf erwacht,  
Auch mich hat sie gegrüßt. —  
Da schaute ich den jungen Tag  
In seiner schönen Fier,  
Der Amsel Sang, der Finken Schlag.  
Erquickte mein Gehör.  
Und auch ein Schwälblein hört ich leis,  
Am Fenster, wo es saß'  
Wie es zu seines Schöpfers Preis,  
Das Danken nicht vergaß. —  
Ein Zwitschern nur und doch wie drangs,  
Aus kleiner Brust hervor,  
Wie eine ernste Predigt klang,  
Mich packend an mein Ohr. —

O Vater sieh! ich bin dein Kind,  
Nach deinem Bild gemacht,  
Das jetzt so recht in Wahrheit fühlt,  
Was ihm das Vöglein sagt:  
O möchte doch mein Mund allein,  
Für dich des Morgens früh,  
Zu Lob und Dank geöffnet sein,  
Wenn ich vom Bett aufsteh.  
Und nicht allein des Morgens früh,  
Nein, immer, allezeit,  
Daß ich im Geiste vor Dir steh,  
Zum Danken stets bereit!

P.



## Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

### Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung.  
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.  
Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

**Während des Krieges jeden Abend 8½ Uhr Gebetsstunde.**

Ferner finden an folgenden Orten Gebetsstunden statt:  
Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar.  
Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.  
Sonntag, den 13. September: Versammlung in Beuern und Altenbusch.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr Gebetsstunde

### Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 13. September nachm. Münzenberg, Gambach, Fauerbach, abends Niederweisel, Kirch- und Pohlhöns. 15. Gambach, 16. Fauerbach, 17. Niederweisel, 18. Nuybach.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr: Versammlung.

#### Kriegsgebetsstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8½ Uhr.  
Sonntag, den 13. September nachm. 3 Uhr Maar, 2 Uhr, Lauterbach, Stornsdorf, 15. Schwarz, 18. Ringelbach.

### Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8½ Uhr: Versammlung.

Während des Krieges jeden Abend Gebetsstunden.  
Sonntag, 13. September nachm. 2½ Uhr: Versammlung in Köddingen, Klein-Eichen, Ober-Seibertentrod und Ruppertentrod, 15. Ober-Seibertentrod, 17. Wohnfeld 18. Groß-Eichen.

### Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends 1/9 Uhr.  
In der Woche jeden Abend Gebetsstunde um 9 Uhr.  
Sonntag, den 13. September: Versammlung in Ober-Modstadt um 3 Uhr, in Selters abends 8 Uhr.

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Hermann-Bispen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 38.

Sonntag, den 20. September 1914.

7. Jahrg.

## Heilige Waffenrüstung.

Eine Stunde ist für unser Volk und Land gekommen, so schwer, so furchtbar in den Folgen, die vor unserer Seele stehen nach den Erfahrungen früherer Kriege, wie kaum zu irgend einer anderen Zeit. Umgeben von gewaltigen Feinden bricht eine Fülle der furchtbarsten Tatsachen über uns herein. Ströme von Blut, Vernichtung des Lebens und Verstümmelung des Leibes von Hunderttausenden! Dazu die Vernichtung unseres nationalen Wohlstandes und die Verheerung einzelner, unter Umständen weiter Gebiete!

Wie groß ist die Summe des Verderbens, das als Folge des furchtbaren Krieges mit den drei größten Mächten der Erde sich vor unser Auge stellt! Wir sind im Stande der Notwehr, auf dem Boden der Gerechtigkeit, das gibt ein gutes Gewissen, das stärkt den Mut und die Zuversicht zum Siege.

Ja, das gilt den Feinden gegenüber, aber nicht dem heiligen Gott gegenüber, abgesehen davon, daß unsere gerechte Sache auch vor Ihm als solche gilt. Wohin ist es trotz der äußeren wunderbaren Entwicklung seit 1870 mit einem großen Teil unseres Volkes gekommen? In Zucht- und Sittenlosigkeit, in dem zu weitgehenden Genußleben, zu Ausschweifung auf dem Gebiete der Unsittlichkeit! Hier Tatsächliches anzuführen, liegt nicht in der Linie dieses kurzen Aufrufs. Ernste, tiefer blickende Männer, deren Blick durch Gottes Wort geschärft, sahen mit tiefster Betrübniß den Strom des Verderbens dahinfließen, der immer mehr, wie eine Sturmflut, alle Schranken befeitigte. Und über alledem den eigentlich Grund eines

solchen so tief traurigen Niedergangs unseres Volkslebens, in dem offenbaren und zielbewußten Abfall von Gott und Seinem Wort, von Kirche und Christentum, ja Schmähung und Lästerung des Heiligsten. Der Prophet Jeremias rufte einmal aus (Jer. 8, 23) gegenüber einer ähnlichen Lage des Volkes Israel: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“

Unsere Situation ist eine Heimsuchung, soll ein gnädiges Gericht sein, ein Aufhalten des giftigen Stromes von seiten des gnädigen Gottes, der unser Volk liebt und es darum herumreißen will vom Wege des Verderbens. Aber die Mehrheit hat keinen Blick dafür; darum handelt es sich um die gläubigen Christen, daß sie sich zusammenschließen zu anhaltendem, heiligem Gebet. Freilich, auch sie müssen sich mit beugen, denn wer hätte nicht Ursache dazu, nur der, der allewege, durch Wort und Wandel, sich bewiesen hätte als gläubiger Christ! Und da ist keiner. Ja, und Beugung und Buße über unser und des gesamten Volkes Schuld an dem Niedergang und dem Tiefstand in sittlicher und christlicher Beziehung.

Dann wird Gott, der Herr, mit uns sein, und wir kommen auf dem Wege auch los von allem Vertrauen auf eigene Kraft, von allem Vertrauen auf Hilfe von Italien und sonst woher. Dann bleibt uns nur unser Gott als Hilfe, als Stütze. Es ist genug. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Eine gewisse sittliche Erhebung dürfen wir schon schauen in der Einnütigkeit und Begeiste-

zung unseres Volkes. Da brechen bessere Ideen, Ideale hervor und überwinden niedere Ziele und Triebe. Welche herrlichen Worte vom Throne herab, in der Presse, im Parlament; sogar die Sozialdemokratie hat sich entsprechend verhalten. Das vorbildliche Verhalten des teuren Kaisers in der Überwindung der bittersten Feindschaft und der empfindlichsten Angriffe auf seine Person und Dynastie ist erhebend, ja, sein freundliches, herzliches Entgegenkommen und Anerbieten zum Handschlag der Versöhnung, wie groß ist das! Darum Beugung vor dem großen Gott, und Bitte zu dem guten Gott, und Mut und Zuversicht zu Ihm, der nur unseres Volkes Heil und Segen will für Zeit und Ewigkeit, durch die so schwere Prüfung dieser Zeit!

Insp. Mandel-Neufkirchen.

## Die Zeit ist ernst.

**I**n den letzten Jahren haben wir sehr oft von Eisenbahnunglücken, Grubenerplosionen, Erdbeben und dergleichen gehört. Wenn wir die Berichte lasen, die uns nähere Einzelheiten über die Katastrophe brachten, wenn wir von den Leiden der bei dem Unfall Verwundeten hörten, oder an die Verzweiflung der Verschütteten, lebendig Begrabenen dachten, dann erfaßte uns Grausen, und unseren Lippen entströmten Ausdrücke tiefsten Mitleids, nicht nur im Blick auf die armen Opfer selbst, sondern auch auf die in trostlosem Schmerz und oft genug auch in größter Not hinterliebten Angehörigen.

Wer sollte solchem Jammer gegenüber gefühllos bleiben?

Und doch gibt es noch ein anderes Glend, weit größer, als dieses, ein Glend, das täglich geschaut werden kann, dem aber verhältnismäßig nur wenig Beachtung geschenkt wird. Ich denke an die zahllose Menge von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, welche von Gottes Erde dahinschwänden, seufzend unter Krankheit und Glend, den schrecklichen Folgen der Sünde. Sie eilen dahin, so schnell sie die Zeit zu tragen vermag, ohne Gott und ohne Christum, ohne ihre Sünden zu bereuen und dem Evangelium zu glauben; sie eilen dahin, dem Richterstuhl des heiligen Gottes entgegen, hin zu dem „verzehrenden Feuer“, zu dem „Weinen und dem Zähneknirschen“. Unaufhaltsam, ohne Unterbrechung wälzt sich der Strom dahin. Keine Minute verrinnt, in welcher nicht unsterbliche Seelen in die Ewigkeit hinübergehen!

Auf dem Wege zur Ewigkeit weist so mancher jede Mahnung an die Gefahr zurück und will dem kommenden Zorn Gottes nicht entfliehen.

Von dem auf Golgatha vollbrachten Werk des Sohnes Gottes will der Mensch nichts hören.

Aber es ist und bleibt wahr: „Gott läßt sich nicht spotten; was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ (Gal. 6, 7). Gott ist überaus langmütig, aber Er vergißt keine der wider Ihn begangenen Sünden. Die Zeit verrinnt. Plötzlich kann das übermütige Lachen sich wandeln in das Wehgeschrei ewigen Verderbens! Unerwartet schnell können an die Stelle von Vergnügen und Lust nie endende Qualen und bittere Verzweiflung treten! Nur ein Schritt liegt ja zwischen uns und dem Tode.

Wie steht es um dich? Bist du errettet?

O. D.

## Kann diese Erde untergehen?

**E**twa 30 Kilometer von der Stadt Neapel entfernt liegt der Vesuv, der feuerpeiende Berg, an dessen Fuße im Jahre 79 nach der Geburt des Herrn die beiden blühenden großen Städte Pompeji und Herculaneum mit ihren Bewohnern durch einen glühenden Aschenregen verschüttet wurden. Der Vesuv hatte dann jahrhundertlang Ruhezeiten; einmal dauerte diese Pause zwischen den Ausbrüchen sogar 500 Jahre (1139–1631). Damals glaubten viele, der Vesuv sei ein erloschener Vulkan. Der Berg hatte sich mit einem üppigen Walde bedeckt, selbst im Krater stand ein prächtiger Hain von Eichen und Eschen. Alles sprach von Frieden und Ruhe. Da plötzlich, am 15. Dezember 1631, öffnete der Berg voll grimmiger Wut seinen Schlund. Ein glühender Aschen- und Feuerregen, begleitet von einem allmählich zunehmenden Erdbeben, bedeckte und verdeckte und verbrannte 40 Kilometer weit das östlich angrenzende Gebiet; etwa 4000 Menschen und viele Ortschaften fanden dabei ihren Untergang. Es folgte seitdem durchschnittlich alle zehn Jahre ein Ausbruch.

Einer der heftigsten war der im April 1906. Schon aus weiter Ferne sah man über dem Berge eine gewaltige Rauchsäule in grauen und gelben Farben weit über 1000 Meter hoch sich erheben. Oben breiteten sich diese gewaltigen Rauchmassen aus, nahmen die Form einer riesigen Keule an, aus welcher heiße, graue Asche herniederregnete, die wie schmutziger Schnee ausfiel. Diese Asche fiel aber nicht wie der Regen, sondern sie wurde haufenweise aus der Höhe herabgeschüttet, und wohin sie fiel, versengte und verheerte sie die blühende Landschaft. Zugleich brachen brennende Gase, riesige Flammen mit Gewalt hervor, schleuderten Tausende von glühenden Steinen, kleine und große,

hoch in die Luft hinaus. Zeitweise stieg eine mächtige Feuersäule aus dem Krater empor, zugleich floß ein zweihundert Meter breiter glühender Strom vom Krater ins Thal hinab; er bestand aus einer dickflüssigen, glühenden Steinmasse (Lava genannt), mit mächtigen Blöcken durchsetzt. Weiter unten teilte sich dieser sieben Meter tiefe Strom in mehrere Arme; was er erreichte oder umspannte, Häuser, Wälder, Felder oder Weinberge, ward vernichtet. Es ist also Wahrheit — nicht schöne, dichterische Worte, wenn in der Bibel geschrieben steht: „Berge zerschmelzen vor Jehova, vor dem Herrn der ganzen Erde“ (Ps. 97, 5). Die klugen Menschen des 20. Jahrhunderts verstummen vor der Sprache Gottes, welcher das im Inneren der ganzen Erde wallende Feuer so plötzlich hervorbrechen läßt. Da steht der Mensch in seiner Ohnmacht, und alle Werke seiner Hände sieht er in ihrer Vergänglichkeit.

Wie damals am Vesuv die Feuergluten plötzlich den lachenden Frühling durchbrachen, alles mit Tod und Verderben deckend, so wird ein Tag kommen, an welchem diese Erde untergeht. Gott läßt die Menschen in den Erdbeben und Vulkan- ausbrüchen etwas davon erblicken, wie plötzlich das Verderben über diese Erde hereinbrechen kann. Im Worte Gottes steht: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden“ (2. Petri 3, 10). Dreizehnmal haben die Sternkundigen im Laufe der Jahrhunderte beobachtet, wie ein Stern plötzlich in ungewohntem Glanze aufloderte, dann verblaßte und verschwand. Da ist eine Welt im Feuer untergegangen. Welch eine Bestätigung des göttlichen Wortes! Es ist bemerkenswert, wie oft und eindringlich Gott zu dem Geschlecht unsrer Tage redet. Er redet nicht nur durch die Stimme des Gewissens, nicht nur durch die Werke der Schöpfung, sondern auch durch die erschütternden Naturerscheinungen der gegenwärtigen Zeit. Er erinnert die Völker der Erde daran, daß sie über einer Blut von unermäßigem Feuer wohnen, nur durch eine dünne Erdschicht davon getrennt. Über dieser Blut, die jeden Augenblick hervorbrechen kann, wie dort am Vesuv geschehen, wohnen, arbeiten, ringen und erwerben wir, feiern unsre Hochzeiten und Begräbnisse, nicht wissend, wie oft noch Sommer und Winter, Saat und Ernte folgen werden.

Es ist dieser Erde und Menschheit das göttliche Zorngericht über die Sünde feierlich angesagt, der Tag ist schon bestimmt. Paulus sagte zu den Weisen von Athen, welche sich ebenso klug dünkten wie das Geschlecht unsrer Tage: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit über-

sehen hat, gebietet Er jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil Er einen Tag gesetzt, an welchem Er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den Er bestimmt hat und hat allen den Beweis davon gegeben, indem Er Ihn auferweckt aus den Toten“ (Apg. 17, 30—31). Dieser eine Mann ist Christus, der Sohn Gottes; Er kam aus den Himmeln auf die Erde, nicht „daß Er die Welt richte, sondern auf daß die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh. 3, 17). Er, der ewige Gott, der Schöpfer aller Dinge, erniedrigte sich, um ein Mensch und unser Bürge zu werden. Er nahm das Gericht der schuldigen Sünder auf Sein schuldloses Haupt, damit „jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh. 3, 15). Er wird aber an jenem Tage als der heilige Richter denen allen das gerechte Urteil sprechen, welche Seine Liebe und Sein Opfer von sich stießen. Dieser Tag des Gerichtes eilt herbei für alle Menschen, auch für dich. Sei es, daß der Tod dich plötzlich ergreife, um dich hinzustellen vor das Angesicht Gottes, sei es, daß in der Zeit deines Erdenlebens die göttlichen Gerichte über diese Sünderwelt hereinbrechen, deren Vorboten wir erleben.

Du hast natürlich, wie alle Menschen, deine Pläne und Wünsche für das vor dir liegende Leben. Gott lasse es dir gelingen! Aber laß mich fragen, wenn es dir mißlingt, wenn es Gott gefallen sollte, dir zu nehmen, worauf du dich verließest und worauf du rechnetest — hast du dann noch etwas, was dir bleibt?

Generalleutnant von Viebahn.



### Im Angesicht des Todes.

**S**ebastian Faure, ein Wanderprediger des Unglaubens, hielt in einer französischen Universitätsstadt einen Vortrag über: „Zwölf Beweise, daß es keinen Gott gibt.“ Am Schluß erhob sich ein Mann und machte die Bemerkung: „Mein Herr, lassen Sie mich eine Tatsache erwähnen, die Sie nicht leugnen können. Im Angesicht des Todes sehen sich viele Freidenker gezwungen, zu bekennen, daß es doch einen Gott gibt, und Ihn um Gnade anzusehen, obgleich sie Ihn im Leben geleugnet hatten. Wer kann behaupten, daß es Ihnen in Ihrer letzten Stunde nicht ebenso gehen wird?“ Zum allgemeinen Erstaunen antwortete Faure: „Ich halte das nicht für völlig unmöglich.“ Das ist die „Gewißheit“ des Unglaubens.



## Die Sünde.

Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernen Griffeln und spitzigen Demanten, und auf die Tafel ihres Herzens gegraben und auf die Hörner an ihren Altären. Jer. 17, 1.

Beim Reisen im Morgenlande findet man oft Inschriften auf den Felsen, die fast ebenso deutlich und klar geblieben sind, als da, wo sie zuerst vom Gravierer eingegraben wurden. Einige verdankten ihre Unvertilgbarkeit der Härte der Felsen, auf die sie eingegraben sind. Sie müssen, um die ausdrucksvolle Sprache unsers Textes zu gebrauchen, „mit eisernen Griffeln“ geschrieben und mit „spitzigen Demanten“ eingegraben sein. Der Prophet erklärt, daß die Sünde Judas ebenso unvertilgbar in ihrer Natur eingegraben sei, wie die Felsenschrift in den Stein. Ihre Herzen waren so hart wie Felsen, und die Sünde war tief und deutlich darauf eingeschrieben wie mit einem eisernen Instrument. Ihre Seele war so gefühllos und hart wie der Adamant selbst, u. a. d. ihre Missetat schien wie mit der Spitze eines Diamanten eingegraben. Was von Juda gesagt wird, kann mit gleicher Wahrheit von dem ganzen menschlichen Geschlecht gesagt werden. Umstände verändern hier nicht die Sache. Nehmt die Menschen, wo ihr wollt, ob sie zu Juda gehören oder zu andern Völkern; „wie der Schatten im Wasser

ist gegenüber dem Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegenüber dem andern.“ Die Härte von Judas Herzen wiederholt sich in der Hartnäckigkeit des Barbaren und Römers, des Griechen und Sonthen; und sie wird auch in uns gesehen; denn mit uns selber zu verhandeln soll unser Hauptgeschäft sein.

Wie wenig Leute haben eine rechte Vorstellung von der Sünde, und wie klein ist die Zahl derer, welche die Vorstellung klar ausdrücken! Wenn ihr den Pharisäer vor alters gefragt hättet, was Sünde sei — „Nun,“ hätte er gesagt, „es heißt essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, es heißt Wein trinken, ohne zuvor alle Mücken ausgehohlet zu haben, denn diese Insekten sind unrein, und wenn ihr eins davon verschluckt, so wird es euch verunreinigen.“ Buße tat er, wenn er einen Heiden angerührt hatte, oder in die Nähe eines Zöllners gekommen war. Viele in unsern Tagen haben dieselbe Vorstellung, wenn auch mit einer kleinen Veränderung.

Hat der Leser einen Begriff von dem, was Sünde ist? Bittet er Gott um Aufklärung?  
Spurgeon.



Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu.  
Röm. 6, 23.

## Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

### Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 20. September nachm. Münster, Fauerbach, abends Niederweisel, Kirch- und Pohlhöns, 22. Kirch- und Pohlhöns, 23. Münster, 24. Niederrösel, 25. Bugbach.

### Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Loberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung.  
4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christlicher Verein junger Männer.  
Jeden Mittwoch, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bibelstunde.

**Während des Krieges jeden Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Gebetsstunde.**

Ferner finden an folgenden Orten Gebetsstunden statt:  
Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar.  
Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.  
Sonntag, den 20. September nachm. 3 Uhr und abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Erntedankfest in Giessen

20. Sept. abends Norded, 24. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Gebetsstunde.

### Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr  
In der Woche jeden Abend Gebetsstunde um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Sonntag, den 20. September: um 3 Uhr Versammlung in Begenrod, 22. Nidda, 25. Begenrod.

### Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung.  
Während des Krieges jeden Abend Gebetsstunden.  
Sonntag, den 20. September nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Sellrod Erntedankfeier

22. Unter-Seibertenrod, 23. Helpershain, 24. Klein-Eichen, 26. Hödersdorf.

### Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Sonntagschule.  
4 Uhr: Jungfrauenstunde,  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr: allgemeine Versammlung.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung.

**Kriegsgebetsstunden in Alsfeld:**

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung.

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.  
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter:  
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die  
Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 39.

Sonntag, den 27. September 1914.

7. Jahrg.

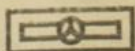
## Wir treten zum Beten ...



Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten,  
Er waltet und haltet ein strenges Gericht,  
Er läßt von den Schlechten nicht die Guten  
knechten,  
Sein Name sei gelobt, er vergift uns nicht.

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,  
Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein,  
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon  
gewonnen,  
Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er ward  
dein.

Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,  
Und stehen: Mögst stehen uns fernerhin bei,  
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde,  
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei.



## Deutsche Frauen.

Neben mir liegt der Brief einer Mutter, deren zwei einzige Söhne auf besonders gefährvolle Posten kommandiert sind. Ihr Herz zittert unter der hangen Frage: „Wird unser Glaube durchhalten?“ Beim Abschied von den Söhnen haben die Eltern ihnen Psalm 91 als Stab in die Hand gegeben und möchten nun selbst auf diesen Stab sich lehnen, aber das Mutterherz fühlt, da gilt es nun „wegsehen“ und „hinsehen“. Weg von all den „gräßlichen Möglichkeiten“, hin auf Ihn, der alle diese Möglichkeiten in seiner allmächtigen Hand hält. — Gotteskinder, wollen Sie auch zu den Heldinnen gehören, die Glauben halten? So nähren Sie nicht den Unglauben durch Phantasien der Sorge, nicht durch Unterhaltungen über Kriegsschrecknisse mit Ungläubigen. Es kam eine Dame zu mir, die hatte allen Mut verloren durch die Mutlosigkeit einer anderen Dame. Reden Sie viel mit Gott, und nicht zuviel mit Menschen. Wir sollen nicht nur im Glauben unser eigenes und die Herzen anderer stillen und stärken, wir sollen auch mit kämpfen und mit siegen, wie Moses, der sein Schwert erhob und doch die Schlacht wider Amalek entschied dadurch, daß er im Gebet blieb auf des Berges Spitze. Aaron und Hur aber siegten mit ihm, indem sie den Beter stärkten. Solange Moses betete, siegte Israel, und wurden seine Gebetsarme müde, dann siegte Amalek. Sie aber, die Sie den Weg zum Herzen und Thron Gottes noch nicht gefunden haben, die Sie bisher mit und für die Welt und noch nicht mit und für Gott lebten, hören Sie durch den Ernst der Zeit hindurch den Ruf der Liebe Gottes, die Stimme des Heilandes: „Ach, wenn du es wüßtest, du würdest auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was

zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Jerusalem, die Stadt, zu welcher Jesus diese Worte sprach, bedachte nicht, was zu ihrem Frieden gedient, was sie vor der Zerstörungswut der römischen Legionen bewahrt hätte.

„Herr, gib Augen, die was taugen,  
Rühre meine Augen an,“

daß ich beßeres recht erkenne: meine Sünde und Deine Gnade, und erlebe, was Röm. 5, 1 ff. steht! Lesen Sie die Stelle. Gerecht durch Glauben, Frieden mit Gott durch Jesum Christum und freien offenen Zugang zu aller Gnade, das ist es, was wir brauchen. Deutsche Frauen, der Ernst des Krieges fordert nicht nur Männer, sondern auch Frauen der Kraft und Treue. Stark in Gott, treu im Gebet, hingebend in der Liebe — sind wir das?

Es ist nicht Zeit, ans eigne „Ich“ zu denken  
Und Kraft vergeugend sich in Sorgen senten.  
Wir müssen betend lernen Mauern bauen,  
Für unser tapfres Heer nach oben schauen,  
Die Hand, die alles lenkt, im Glauben fassen  
Und betend unserm Gott nicht Ruhe lassen.  
Hab' Dank für Sieg, laß, Herr, uns weiter siegen  
Und gib als Segensfrucht aus diesen Kriegen,  
Daß Glaub' und Treue wieder sich vermehren,  
Und Deutschlands Volk ein Volk werd' Gott zu Ehren.

M. v. D.



## Im Feuer erprobt.

Während des Burenkrieges gab die englische Heeresleitung den Befehl, alle Farmen (Gutshöfe oder Bauernhöfe) der Buren niederzubrennen — man wollte dadurch den Widerstand des tapferen Volkes brechen. Die Frauen und Kinder aus den niedergebrannten Höfen wurden in die Gefangenenslager abgeführt. Ein Engländer, welcher jene Zeit in Südafrika mit erlebte, erzählte folgendes verbürgte Ereignis: Ein englischer Militärarzt erhielt, da Mangel an Offizieren war, den Auftrag, mit der ihm zugeheilten Mannschaft eine große Farm niederzubrennen. Der grausame Befehl war dem Arzte schmerzlich, jedoch er mußte ihn ausführen. In jener Farm angekommen, fand er die Hausfrau mit ihren Kindern vor; der Mann war im Felde, um gegen die Engländer zu kämpfen. Der Arzt teilte der Burenfrau mit, weshalb er gekommen sei; zugleich gab er ihr zwei Stunden Zeit, um aus ihrem Hause alles zu retten, was sie retten wollte. Seine Soldaten mußten helfen, die von der Hausfrau bezeichneten Sachen aus dem Hause zu tragen. Als dies geschehen war, trat die älteste Tochter, welche englisch sprach, zu dem Arzte und bat ihn, auch noch ihr Har-

monium zu retten, welches ihr als Geschenk eines Freundes wertvoll war. Diese Bitte wurde erfüllt; das Harmonium wurde herausgetragen, und in einiger Entfernung von dem Hause niedergelegt. Letzteres wurde nun angezündet. Als die Flammen ausloderten, welche dies Heim einer glücklichen Familie vernichteten, öffnete die Buren-tochter das Harmonium und begann den 148. Psalm zu singen: „Lobe Jehova, meine Seele! Loben will ich Jehova mein Leben lang, will Psalmen singen meinem Gott, solange ich bin! Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs, dessen Hoffnung auf Jehova seinen Gott ist! Der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer, und alles was in ihnen ist; der Wahrheit hält auf ewig, der Recht schafft den Bedrückten, der Brot gibt den Hungrigen. Jehova löst die Gebundenen!“

— Die englischen Soldaten standen still mit abgezogenen Mützen da, während die Familie in das Lied des Glaubens einstimmte und die knisternden, prasselnden Flammen das Loblied begleiteten. Wohl dem Menschen, der bei dem Zusammenbruche seines irdischen Hauses so in Frieden seinen Herrn preisen kann — den Gott der Treue, der keinen Fehler macht in Seiner wunderbaren Regierung! Diese Gläubigen konnten von ihrem niederbrennenden Hause dasselbe sagen, was die Schrift von dem sterblichen Leibe jedes wahren Christen ausspricht: „Wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln.“ (2. Kor. 5, 1.) Wer diese Hoffnung wirklich besitzt, hat ein Besitztum, das weder Feuer noch Schwert zerstören kann — hast du es? Der Glaube dieser Burenfamilie wurde an jenem Tage im Feuer erprobt, und erwies sich als echt! — Wenn eine Truppe zum ersten Male auf das Schlachtfeld kommt, so erhält sie die „Feuertaufe“; sie wird im Feuer erprobt, sie ist nachher bewährt. So ist es auch mit dem lebendigen Glauben; er wird erprobt, die Gläubigen müssen sich bewähren. Der Herr vergleicht echtes Christentum mit einem Hause, welches auf Felsen gebaut ist. Matth. 7, 25.) Der Felsen ist Christus; Er ist stark genug, um in Not, Krankheit, Gefahr, Verarmung und beim Nahen des Todes den in Frieden zu bewahren, welcher in Wahrheit glaubend Ihm das ganze Herz gegeben.

Generalleutnant von Viebahn.



## Blicke nur!

Der gesegnete Prediger Spurgeon erzählt seine Belehrung wie folgt:

„Es gefiel Gott, schon in meiner Kindheit mich von der Sünde zu überzeugen. Ich lebte als

ein elendes Geschöpf dahin und fand weder Hoff- noch Trost; ja, ich fürchtete, Gott könne mich nie selig machen. Mein Zustand wurde immer schlimmer; ich fühlte mich so elend, daß ich kaum etwas zu tun vermochte. Mein Herz war zerbrochen. Sechs Monate lang betete ich inbrünstig, von ganzem Herzen, fand aber keine Erhörung. Ich entschloß mich, um den Weg des Heils auffindig zu machen, alle Kapellen und Kirchen der Stadt zu besuchen, und ich führte den Plan aus. Endlich — an einem schneereichen Tage — fand ich eine ziemlich abgelegene Straße, betrat einen Hof und stand alsbald vor einer kleinen Kapelle. Ich ging hinein und setzte mich. Der Gottesdienst begann, aber kein Prediger ließ sich blicken, bis zuletzt ein hagerer Mann auf die Kanzel stieg, die Bibel aufschlug und die Worte las:

„Wendet euch zu Mir und werdet gerettet, alle ihre Enden der Erde!“

Die Augen gerade auf mich richtend, als ob er mein ganzes Herz durchschaut hätte, sagte der Prediger: „Junger Mann, du bist bekümmert.“ Nun, das war leider wahr genug. Er fuhr fort: „Du wirst nie aus deinem Kummer herauskommen, bis du auf Christum blickst!“ Und dann die Hände emporhebend, rief er: „Blicke! blicke! blicke! Es heißt nur blicken!“ Da sah ich mit einem Male den Weg des Heils klar vor mir. O wie hüpfte mein Herz vor Freude! Es war wie damals, als die eiserne Schlange erhöht wurde: die tödlich Gebissenen blickten nur auf und sahen sich geheilt. Ich hatte erwartet, um fünfzigertei Werke zu verrichten; als ich aber das Wort „blicke“ hörte, o welch eine entzückende Botschaft war es mir!“

Hast du glaubend auf das Kreuz geblickt? Sieh den bleichen Mann unter der Dornenkrone, den man auf das Fluchholz genagelt hat. Sein Blut tropft zur Erde, es ist das Blut des Sohnes Gottes, es für schuldige, undankbare, verlorene Sünder. Jesus war aus der Herrlichkeit des Himmels gekommen, um Sich als Opfer und Bürge zu geben für Seine Feinde — Er belud sich mit unsrer Schuld. Dunkel umgibt Ihn, den Sterbenden. Er öffnet die Lippen und ruft mit lauter Stimme: „Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du mich verlassen?“ Vernimm, o Sünder, die Antwort auf dies Warum des sterbenden Sohnes Gottes: darum, damit du Frieden fändest, darum, damit du durch das einmal vollendete Opfer von Golgatha Vergebung, vollkommene Versöhnung, ewige Gnade, ewiges Leben finden solltest! Blicke hin auf deinen sterbenden Heiland! Fasse glaubend dies Evangelium: Sein Blut floß über dich! Blicke in Seine Todeswunden und fasse es, daß das Wort: Es ist vollbracht! mit welchem Er Sein Todesleiden endete, für

jeden Glaubenden dies umschließt: deine Sünden sind getilgt, deine ewige Errettung ist vollbracht, das Tor der Herrlichkeit ist für dich geöffnet. Die Berge deiner Sündenschuld mögen bis an den Himmel reichen, das Blut Jesu Christi nimmt sie völlig weg. Denke nicht, daß Gott es leicht nimmt mit deinen Sünden! Nein, Er nimmt es bitter ernst, Er sah deine Sünden für so schrecklich an, daß Er, der ewige Gott, keinen Weg, keinen Rat und kein Mittel wußte, um dich zu erretten — außer dem einen Weg, daß der Sohn Gottes käme, daß Er, der Schuldlose, Sich auf deinen Platz stellte und deine Strafe auf sich nähme. Er hat es getan! „Die Strafe zu unserm Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 5.)

Generalleutnant von Viebahn.

## Auf dem Wege.

„Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.“

(Matth. 5, 25, 26.)

**D**ie ganze Welt befindet sich auf dem Wege zu dem Richterstuhle dessen, der in die innersten Falten des Herzens schaut, dem nichts verborgen ist und der ein gerechtes Gericht vollziehen wird. Derselbe, von dem es heute noch heißt, daß Er gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, wird bald als Richter vor uns stehen. Jesus, der hochgelobte Sohn Gottes, thront zur Rechten des Vaters und wartet, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße liegen.

Wenn Er Sein „schuldig“ und „weichtel alle von mir ihr Abeltäter“ aussprechen wird, dann werden alle Entschuldigungen verstummen.

Schrecken und Entsetzen wird die Herzen ergreifen. Willst du jetzt nicht stille stehen und dich nicht einmal ernstlich besinnen über das Ziel deines Weges? Betrachte einmal dein ganzes Leben und Tun von der frühesten Jugend an bis zu diesem Augenblick in dem hellstrahlenden Lichte Gottes.

Dein Hang zur Welt, dein Jagen nach ihren Vergnügungen, oder nach ihrer Ehre, oder nach Hab und Gut beweist, daß du an Gott und Seine gerechten Ansprüche an dich wenig oder gar nicht denkst. Die Sorgen, welche dein Herz oft erfüllen, bestätigen, daß du nicht auf Gott vertraust. Die Gnade, welche dir in Christo Jesu umsonst angeboten wird, verschmähtst du. Die Ehre bei den

Menschen gilt dir mehr als die Ehre bei Gott. Der Neid und die Begehrlichkeit deines Herzens verkünden dir laut, daß deine Gedanken nicht in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes sind.

Willst du dich nicht einmal ernstlich fragen: „Wie kann ich dem gerechten Zorne Gottes entfliehen?“ Wenn du aufrichtig zu fragen beginnst: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ dann kann dir erwidert werden: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du errettet werden. Siehe, dort am Kreuze auf Golgatha ist der Sohn Gottes gestorben und hat dich mit Gott versöhnt.

Ich glaube jetzt, ich glaube jetzt,  
Daß Jesus starb für dich und mich  
Und daß Sein Blut, Sein köstlich Blut  
Geflossen auch für dich.

Heute ruft dich die Gnadenstimme Gottes. Darum öffne dein Ohr und dein Herz, damit du als Begnadigter noch den heutigen Tag beschließen möchtest.

O. D.

### „Das ist doch selbstverständlich!“

Ein Barmer Kaufmann saß im Eisenbahnwagen einer alten, sehr einfach gekleideten Dame gegenüber, der man aber doch die Wohlhabenheit ansah. Sie schaute immer zum Fenster hinaus und freute sich wie ein Kind über alles

Schöne, das sie sah. Ein Mal übers andere sagte sie freudestrahlend vor sich hin: „O, wie schön ist doch die Erde, wie schön!“

„Sie haben wohl schon eine sehr weite Reise hinter sich?“

„Ja, ich komme von Indien.“

„Wie, eine solch weite Reise in Ihrem Alter? Und dabei sind Sie so frisch und fröhlich und können sich freuen über jeden schönen Baum? Sie müssen doch beneidenswert glücklich sein. Wollen Sie mir das Geheimnis anvertrauen, das Ihnen die Jugendfrische und Jugendfreude bewahrt hat?“

„Aber, mein Herr, das ist doch alles ganz selbstverständlich, ich kenne doch den Herrn Jesum!“

Und dabei sahen ihn die alten, glücklichen Augen so erstaunt an, wie wenn sie fragen wollten: Wie kann denn nur ein Mensch fragen, wo die Quelle des Glückes ist; und wie kann denn nur ein Mensch, der Jesum kennt, anders als glücklich sein? Diesen Blick und diese Selbstverständlichkeit hat der Kaufmann nie mehr vergessen können.



## Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

### Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 27. September nachm. Fauerbach, Kirch- und Bohlhäns, abends Niederweisel, 29. Gombach, 30. Münzenberg, 31. Niederweisel 1. Okt. Puzbach.

### Bezirk Gießen.

#### Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung.  
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.  
Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

#### Während des Krieges jeden Abend 8½ Uhr Gebetstunde.

Ferner finden an folgenden Orten Gebetstunden statt: Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar. Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.  
Sonntag, den 27. September: Versammlung in Beuern und Altenbusch, 29. Wiesel.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr Gebetstunde.

### Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends 1/9 Uhr. In der Woche jeden Abend Gebetstunde um 1/9 Uhr.

Sonntag, den 27. September Versammlung in Vitzberg um 3 Uhr, in Ranstadt abends 8 Uhr, 29. Ridda, 30. Ranstadt, 1. Oktober Vitzberg.

### Bezirk Zellrod.

Zellrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8½ Uhr: Versammlung.

Während des Krieges jeden Abend Gebetstunde.

Sonntag, den 27. September nachm. 2½ Uhr: Versammlung in Bohnfeld, Helpershain, Unter-Seibertenrod. Klein-Eichen, 29. Ober-Seibertenrod, 1. Okt. Bohnfeld, 2. Groß-Eichen, 3. Höckersdorf.

### Bezirk Lich.

Lich, Puzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr, Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.  
8½ Uhr: allgemeine Versammlung.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr Versammlung.

#### Kriegsgebetstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8½ Uhr.

### Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8½ Uhr Versammlung.